

**Gesamtanlage:
Ortskern Waldau**



Denkmalbuch
der Stadt Kassel



Impressum

Herausgegeben vom
Magistrat der Stadt Kassel

Inhalt:

Jörg Katz, Guntram Rother
Abteilung: Stadtmernisierung und Denkmalflege

Gestaltung und Fotos: Uli Kreh

Satz: Rathausdruckerei

Quellen- und Bildmaterial:

Stadtarchiv, Stadtmuseum, Privat

Dezember 1979

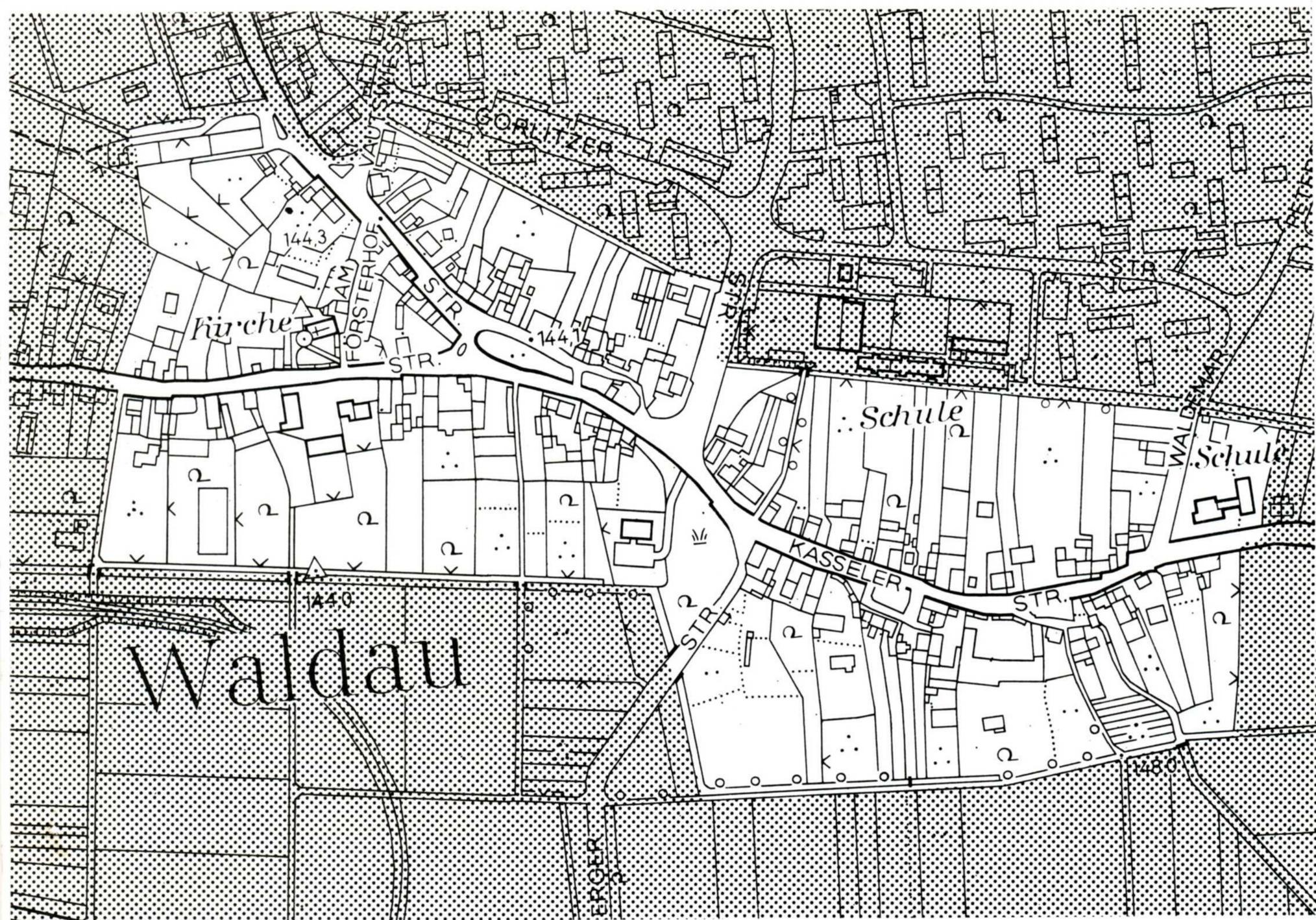
Vermessungsamt Kassel

Karte der Stadt Kassel M 1:5000

Luftbild Freigabe: Reg. Präs. Münster

Nr.: 3758/77

Der Inhalt entspricht den Beschlüssen des Denkmalfbeirates und des Magistrates. Mit diesen wurde nach dem Denkmalschutzgesetz die Eintragung in das Denkmalfbuch beim Landesamt für Denkmalfpflege beantragt. Das vorliegende Heft sagt nichts über den tatsächlichen Stand der Eintragung in das Denkmalfbuch aus.



Gesamtanlage „Ortskern Waldau“

Waldisbecchi. Waldbach. Waldau. Funde aus dem 4. bis 6. Jahrhundert v. Chr. bezeugen feste Wohnbauten. Eine Urkunde Karls des Großen aus 811 n. Chr.

Das südlich von Kassel an der alten Handelsstraße nach Nürnberg gelegene Waldau gehört zusammen mit Wolfsanger, Zwehren und Kirchditmold zu den ältesten Orten unserer Umgebung. Aus Urnenfunden auf dem nahen Forst und unweit von Bergshausen kann geschlossen werden, daß hier schon im 4. bis 6. Jahrhundert v. Chr. feste Wohnbauten gestanden haben. Die bedeutende Nürnberger Landstraße, die nahe Furt durch die Fulda und der wassereiche Waldabach mögen Anlaß gewesen sein, daß die in den Raum der Fulda vordringenden germanischen Stämme sich hier dauernd niederließen. Der Ort Waldau wird als Waldisbecki (Waldisbecchi) oder Waldbach erstmals in einer Urkunde Karls des Großen aus dem Jahre 811 n. Chr. erwähnt. Der Forst reichte zu der Zeit bis dicht vor die Tore der Unterneustadt und war vermutlich ein Stück des alten Königsgutes, das zum Königshof Kassel gehörte.

Die Besitzverhältnisse belegen im Hochmittelalter eine enge Bindung Waldaus an die Stadt Kassel. Die Bindung wird durch Landkäufe Landgraf Heinrich I. verstärkt.

Berichte über das Vorhandensein eines Raubschlosses oder eines Klosters sind ohne geschichtliche Grundlage. Wahrscheinlicher ist, daß eine befestigte Anlage bestanden hat, die im 12. oder 13. Jahrhundert als Ersatz eines von Amelung, dem Vater des Grafen Bennit, angelegten Wohnsitzes errichtet wurde. In der näheren Umgebung müssen weitere Wohnplätze gewesen sein. In verschiedenen Urkunden aus den Jahren 1293, 1295 und 1301 werden die Grafen von Bilstein, von Schwarzenberg und von Bergshausen als Besitzer des Grund und Bodens in Waldau genannt. Mit den Landkäufen Landgraf Heinrich I. (1247 bis 1308) steht Waldau erstmals in enger Verbindung zu der landgräflichen Hofhaltung und damit auch zu der Stadt Kassel. Es blieb von nun an eng mit der Residenzstadt verbunden, wenn es auch besondere Freiheiten genoß und erst sehr spät einen eigenen Greben (Dorfschulzen) bekam. 1324 wird ein Hermann vom Walde erwähnt, der für die Sicherheit und Ordnung auf den Verkehrswegen zu sorgen hatte, später aber auch an der Landstraße und der Furt durch die

Fulda das Brückengeld einzog, das für den Ersatzbau der 1322 durch Hochwasser zerstörten Fuldabrücke bestimmt war.

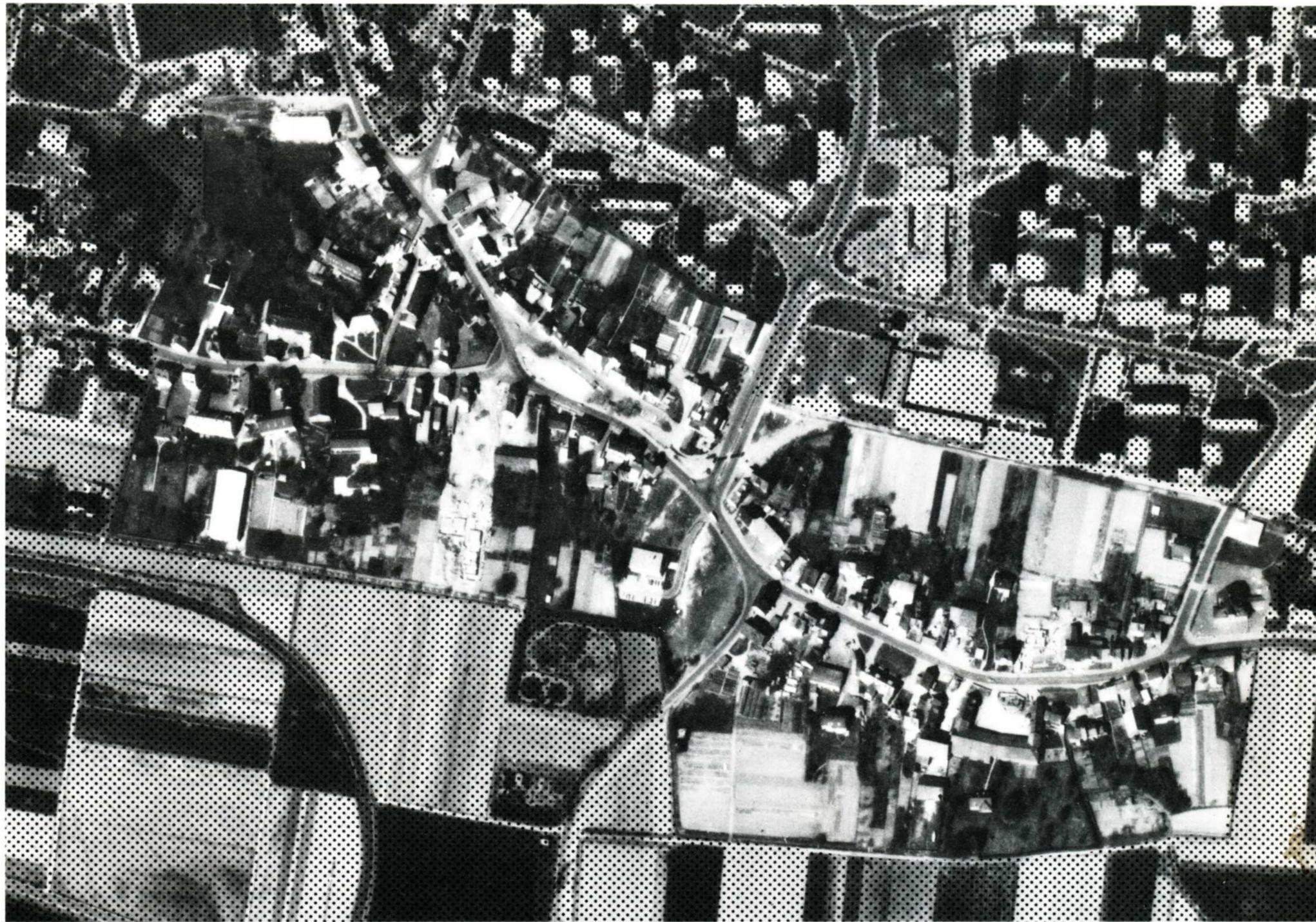
Um 1400 wird das Dorf bis auf Kirche und Burg zerstört. Die Burg verliert ihre ursprüngliche Bedeutung und wird zu Jagdzwecken benutzt. Waldisbecchi.

Im Zusammenhang mit den kriegerischen Auseinandersetzungen um die Stadt Kassel entstand der ländlichen Bevölkerung Waldaus oft großer Schaden. Waldau zählte zu den zwölf Dörfern rings um Kassel, die um 1400 in Schutt und Asche gelegt wurden.

Die gotische Dorfkirche aus dem 14. Jahrhundert und die landgräfliche Burg oder Kemnate aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts sind die wichtigsten heute noch nachzuweisenden Bauwerke Waldaus. Die Burg wurde sicherlich als Vorwerk des landgräflichen Wirtschaftshofes in Kassel angelegt und diente schon 1463 zu Jagdzwecken.

Landgraf Philipp der Großmütige (1509-1567) tauschte 1526 die Burg mit dem Kanzler Furather gegen dessen Haus in Kassel.

Landgraf Moritz (1592-1627) entwirft Pläne für die Umnutzung der Burganlage. In dieser Zeit wird die Zehntscheune erbaut.



Zur Zeit des Landgrafen Moritz (1592 bis 1627) hatte die Burg ihre militärische Bedeutung endgültig verloren. Es sind architektonische Entwürfe des Landgrafen erhalten, die einen Umbau der alten Wasserburg in ein großzügiges Jagdschloß vorsehen. Um 1600 wurde der Wassergraben zugeschüttet und es entstanden zusätzliche Gebäude für die Unterbringung der Hunde und Falken. Von Waldau aus wurden die großen Hofjagden veranstaltet, die in die Söhre mit der noch reichen Wildbahn und später in den Reinhardswald führten. Neben der Burg wurde im 16. Jahrhundert die Zehntscheune, also die heutige Zehntscheune, erbaut. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde sie als Jagdzeughaus eingerichtet.

Im 30-jährigen Krieg (1618-1648) werden das ganze Dorf, das Schloß und die Parkanlagen verwüstet.

1626, während des 30-jährigen Krieges, wurde das Schloß Waldau mit seinen Parkanlagen durch Tilly, der die Stadt Kassel erfolglos belagert hatte, verwüstet. Auch das Dorf Waldau wurde gemeinsam mit 100 weiteren Dörfern in der Umgebung Kassels abgebrannt. Nur der Kirchturm und die Zehntscheune haben diese Verwüstungen überstanden.

Der Forst entwickelt sich vom mittelalterlichen Richtplatz zum militärischen Übungsplatz.

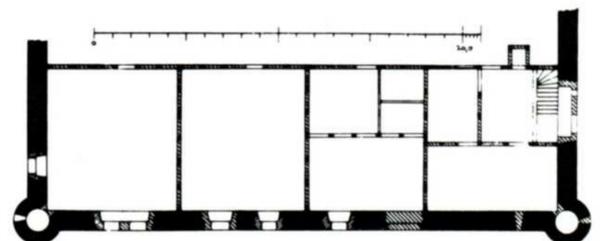
Auf dem kleinen Forst zwischen Wahlebach und Nürnberger Straße befand sich der Richtplatz der Unterneustadt. Der Forst war bereits seit dem Ende des Mittelalters aus strategischen Gründen entwaldet worden und diente noch im 20. Jahrhundert als Truppenübungsplatz.

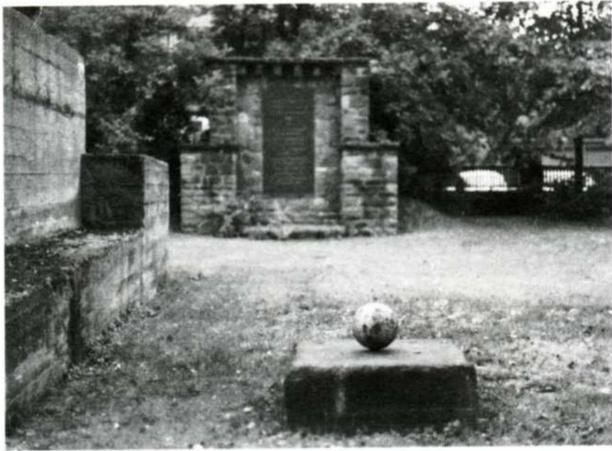
Im Jägerhof neben der Zehntscheune werden hessische Soldaten für den amerikanischen Bürgerkrieg rekrutiert.

Große Bedeutung erlangte im 17. und 18. Jahrhundert der unmittelbar neben der Zehntscheune gelegene Jägerhof. In ihm war das Personal, das die landgräflichen Jagdeinrichtungen betreute, untergebracht. Nach dem 7-jährigen Krieg war Waldau Garnison eines Jägerbataillons. Hier wurden 1777 unter Landgraf Friedrich II. hessische Soldaten zu Kompanien aufgestellt, die im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg auf englischer Seite kämpften.



Die Waldauer Burg läßt sich bereits im 15. Jahrhundert nachweisen. Landgraf Moritz der Gelehrte hat um 1610 genaue Bauaufnahmen der Wasserburg und Umnutzungsvorschläge für ein prächtiges Jagdschloß gezeichnet. Das Ausschnittfoto zeigt das jüngere Fachwerkhaus auf den steinernen Resten der Burg. In der Zeichnung der Grundriß mit den erhaltenen runden Ecktürmen.





Das erste Hessendenkmal für die hessischen „Freiheitskämpfer“

Vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Annektion 1866.

1805 hatte Waldau 80 Gebäude und 525 Einwohner. Die französische Fremdherrschaft von 1806 bis 1813 unter Jerome, König von Westfalen, wirkte sich auf die Entwicklung Waldaus hemmend aus. 1863 wurde auf dem Gelände der heutigen Spinnfaserfabrik das Hessendenkmal zur Erinnerung an sechs unter der Herrschaft Jeromes hingerichtete Hessen errichtet. Da es nicht mehr zugänglich war, wurde es 1937 durch ein neues am Waldauer Fußweg ersetzt. Beide Denkmäler sind noch erhalten.

Nach Kriegsende standen Jägerhof und Jagdzeughaus des öfteren im Mittelpunkt der Jagdszenen des Kurfürsten Wilhelm I. (1785-1821), des vormaligen Landgrafen Wilhelm IX. Waldau wurde auch wieder Garnison des Kurfürsten. Die Bauern mußten für Soldaten und Pferde Unterkünfte stellen. Die Zehntscheune diente als Magazin und Sammelplatz.

Industrialisierung und Eisenbahnbau verändern Waldau vom ländlichen Dorf zum Großstadtvorort.

1866 wurde Waldau durch widerrechtliche Annektion Kurhessens ein preußisches Dorf. Tiefgreifende Änderungen innerhalb des Dorfes und damit auch des Ortsbildes traten durch den Ausbau des Eisenbahnnetzes, 1879 nach Waldkappel und 1880 nach Kassel, der Erweiterung von Handel und Gewerbe wie durch die fortschreitende Industrialisierung ein. Die veränderte Wirtschaftsstruktur bewirkte eine Senkung der Beschäftigtenzahl in der Land- und Forstwirtschaft und eine Zunahme derer, die in der Industrie arbeiteten. Um 1914 stieg die Einwohnerzahl Waldaus auf etwa 1200.

Waldau nach 1900. Der Flugplatz gewinnt privat und militärisch nationale und internationale Bedeutung.

Bereits vor dem 1. Weltkrieg bekam der ehemalige Exerzierplatz eine neue Funktion als Flugplatz. 1910 fand die erste Flugveranstaltung statt. Die Namen vieler berühmter Piloten sind mit Waldau verbunden. In der Nähe des Flugplatzes entstanden bedeutende Flugzeugfabriken (Junkers, Fieseler), die den Bürgern Waldaus im Zusammenhang mit der nachlassenden Landwirtschaft willkommene Arbeitsplätze boten.

1936 wird Waldau ein Stadtteil Kassels.

Nach dem 1. Weltkrieg mußten immer mehr landwirtschaftlich genutzte Flächen neueren Industriebauten geopfert werden. Der Flugplatz wurde entsprechend seiner wachsenden nationalen und internationalen Bedeutung vergrößert. Am 1. April 1936 wurde Waldau durch die Eingemeindung ein Stadtteil Kassels. Zu dieser Zeit waren 1750 Bewohner in 239 Häusern registriert. Trotz der gefährdeten Lage durch Flugplatz und Industrieansiedlung wurde Waldau im 2. Weltkrieg kaum zerstört. Der Stadtteil behielt auch nach der Aufbauarbeit seinen reinen dörflichen Charakter. Die Einwohnerzahl betrug 1950 1767, 11 Jahre später 1961 war sie sogar auf 1519 gesunken. 1945 hatte es auch starke Bestrebungen gegeben, Waldau wieder von der Stadt Kassel zu lösen und mit Bergshausen zusammenzulegen.

Kontraste in unserer Zeit. Neuer Stadtteil mit typischer Fertigteilarchitektur. Alter Dorfkern mit typischer Fachwerkbauung.

Neues Leben in das Dorf am Rande der Großstadt kam erst 1963. Drei Jahre nachdem der Stadtteil endlich an die Kasseler Kanalisation angeschlossen worden war, wurde mit dem größten Kasseler Bauprojekt der Nachkriegszeit, der Wohnstadt Waldau, begonnen. Mit Zentralheizwerk, Fußgängerbereichen und neuer Schule wurden in kürzester Zeit in Fertigteilverfahren Wohnungen für 6000 Menschen aus dem Boden gestampft. Von 6797 Waldauer Bürgern, die am 29. Februar 1976 gezählt wurden, wohnten 5642 in der neuen Fertigteilstadt. Für die heutigen Bewohner ist dieses Waldau zu einer reinen Schlafstadt, d.h. zu einer Stadt mit den bekannten sozialen Problemen geworden. Vielen alten Waldauern hat sich ihr Stadtteil völlig entfremdet.



Die monotone Architektur der Waldauer Schlafstadt steht in unübersehbarem Kontrast zu der Fachwerkbauung.

Fachwerkbauten und dörfliche Strukturen prägen heute noch das Ortsbild. Sie sind Identifikationsmerkmale für Bewohner und Besucher.

Die ursprüngliche Maßstäblichkeit der dörflichen Bebauung mit ihren charakteristischen Identifikationsmerkmalen für Bewohner und Besucher mußte der trostlosen und unmenschlichen Rasterung der unästhetischen Fertigteilstadt weichen. Zwar ist die dörfliche Bebauung noch größtenteils vorhanden, doch ist ihre Wirkung gegenüber der neuen Stadt stark verdrängt. Noch in den 40er Jahren heißt es in einem Zeitungsbericht von Manfred Jahnke: „Man fährt mit dem Kraftwagen oder Autobus hindurch (durch Waldau), schimpft über die Verkehrsfalle an der Abzweigung der zum Flughafen weiterführenden Straße und - wenn es sehr hoch kommt - verschwendet der Durchfahrende zwei, drei liebenswürdige Worte über den hübschen alten Kirchturm. Für den aber, der einmal wirklich in Waldau spazieren geht, ist es fast erstaunlich, wie viel von dörflicher Unberührtheit sich hier so nahe der Stadt erhalten hat. Wirklich städtische, also verschandelte Häuser gibt es fast gar nicht und die kurzen Reihen vorstädtisch wirkender Grundstücke nach Kassel oder nach dem Bahnhof zu, vermögen die Freude nicht zu trüben, wie die schönen alten Höfe dem Beschauer bereiten. Schwer und stolz liegen sie da, die Höfe der Winkelstern, Sinning, Bergmann, Nägel, Malmus und wie sie alle heißen, Bauerngeschlechter, die zumeist seit Jahrhunderten hier angesetzt sind.“

Der Kunst-, Kultur- und Sozialgeschichtliche Wert Waldaus bestimmt sich aus der Erhaltung eben dieser Atmosphäre. Ländliche hessische Fachwerkbauung prägt sowohl in der Anlage der Gebäude und Höfe als auch in der Konstruktion und Ornamentik der einzelnen Bauwerke das gesamte Dorfbild.

Der alte Ortskern wird von Schrebergärten umgeben und von einem Landschaftsschutzgebiet begrenzt.

Waldaus Wert als schützenswertes Ensemble ist aber nicht nur durch die gestaltbildenden Erscheinungsformen innerhalb der geschlossenen Bebauung, sondern vor allem auch durch seine Wirkung als dörfliche Silhouette vor der Großstadt Kassel bestimmt. Gerade den Besuchern, die sich von der Autobahn her oder über die Nürnberger Straße der Stadt Kassel nähern, fällt das dörfliche Erscheinungsbild Waldaus als Unterscheidungsmerkmal zu städtischen Strukturen auf. Das ganze Dorf wird ringsum von Gartenanlagen, die außer daß sie für die Bevölkerung ein hohes Maß von Selbstversorgung und damit eine gewisse Unabhängigkeit von Märkten außerhalb Waldaus gewährleisten noch heute die Basis für ein intaktes Gemeinschaftsleben sind. Im Anschluß an die rückwärtigen Gärten des Ortskerns schließt sich ein größeres Landschaftsschutzgebiet an. Die Bedeutung des Ensembleschutzes beschränkt sich hier

also nicht nur auf den Wert der menschlichen Maßstäblichkeit innerhalb der geschlossenen Bebauung, sondern sie bezieht sich auch auf die Wirkung der ganzen Dorfanlage in ihrer landschaftlichen Umgebung.

Denkmalschutz nach § 10 bzw. § 30 (Einzelobjekte) und § 18 (Gesamtanlagen) Hessisches Denkmalschutzgesetz.

Obwohl das Ortsbild Waldaus durch die umliegenden Industriebetriebe, durch die monotone architektonische Gestaltung der neuen Wohnstadt, sowie durch die einengenden Verkehrsstränge schon stark belastet ist, läßt sich durch eine vernünftige Planung der Umgebung noch vieles retten. Ein Ensembleschutz für den Dorfkern muß auch die charakteristischen Sichtbeziehungen beinhalten. Die historische und städtebauliche Bedeutung der Kirche, des ehemaligen Jagdschlusses, der Zehntscheune und des Jägerhofes können als Einzelbauten oder als Ensemble nur in einer adäquaten Umgebung erhalten werden.

Einzelbauten im Bereich der Gesamtanlage „Ortskern Waldau“

Der Text und die Literaturangaben sind aus A. Holtmeyer, Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Cassel, Band IV, Kreis Cassel-Land, Marburg 1910, entnommen. Einige Textstellen sind verändert und die Überschriften hinzugefügt worden.

Die Entstehung Waldaus in überlieferten Urkunden des 12. bis 18. Jahrhunderts.

Der Name des an der Straße nach Nürnberg gelegenen, zum Wahlebach durchflossenen Ortes, erscheint 1193 als Walde, 1295 als Waldahe¹ und soll Waldbach² bedeuten. Als wasserumflossene Flur unterhalb des Waldes möchte Nebelthau³, als Waldebene Rommel⁴ den Namen auslegen. Aktivlehen im Walde verkaufte 1301 Graf Otto von Birstein an Landgraf Heinrich⁵. Güterbesitz des Ahnaberger Klosters „in dem Dorffe vnd Felde czu der walde“ findet sich 1293, 1411 und 1463 verzeichnet⁶. Ein Hermann von Walde kommt 1324, ein Plebanus in Walde 1452⁷ vor. Daß das Patronatsrecht über die ecclesia parrochialis in Walde dem Landgrafen zustand, wird 1367 erwähnt⁸. Unbegründet wird demnach die Ansicht sein, daß das Dorf nach Niederzwehren eingepfarrt gewesen ist⁹. Im Mainzer Subsidieregister vom Jahre 1505 ist die Ortskirche mit 20 Albus eingetragen. Der letzte katholische Pfarrer von Waldau war auf der Synode zu Homberg zugegen. Seit Anfang des 17. Jahrhunderts besitzt der Ort Bettenhausen als kirchliche Filiale. Nach Engelhards Angabe vom Jahre 1778¹⁰ soll „das Dorf besondere Freiheiten gehabt, auch erst in neuerer Zeit einen Greben bekommen haben“. Ein altes Passionsbild mag dereinst anstelle des „Oelberges“ gestanden haben.



Charakteristische Einblicke in die dörfliche Fachwerkbebauung des 18. und 19. Jahrhunderts. In unmittelbarer Nachbarschaft zur Kirche begrenzt ein landwirtschaftlicher Nutzbau die Anlage eines alten Bauernhofes. Giebelständige Wohnhäuser besäumen die Bergshäuser Straße. Das mächtige Gasthaus unterstreicht seine Bedeutung an der Ecke Nürnberger/Kasseler Straße durch die Ausbildung zweier Fronten.

Am Rande des von Gärten umgebenen Dorfes entstehen Neubauten, die die historische Kleinteiligkeit und Maßstäblichkeit übernehmen.

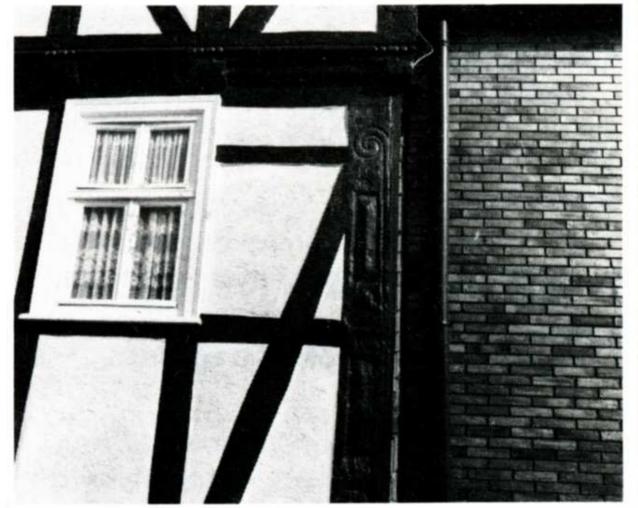




Die Häuser Kasseler Straße 10 bis 14.



Innenhof in der Bergshäuser Straße 2.



Verziertes Fachwerk als Handwerkerkunst.



Gepflasterter Hof Kasseler Straße 24.



Bergshäuser Straße 2.



Türen und Treppen als Bedeutungsträger.



Treppenanlage Kasseler Straße 38.



Hofanlage in der Bergshäuser Straße 6.



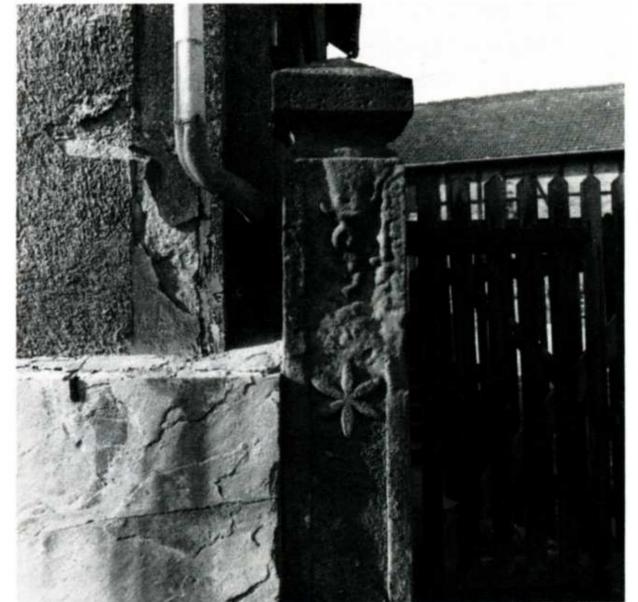
Die letzte charakteristische Hofeinfahrt.



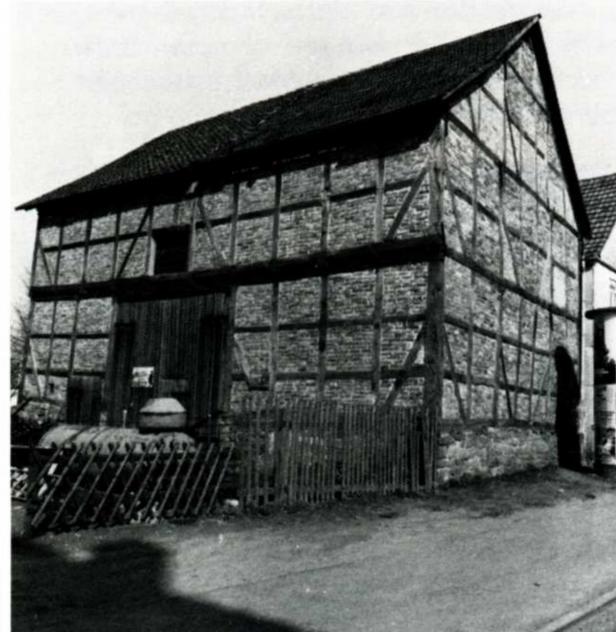
Steinfundamente Kasseler Straße 36.



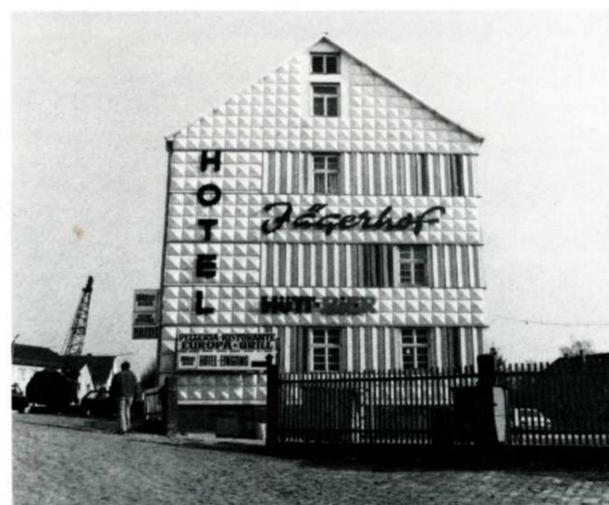
Das Wohnhaus Bergshäuser Straße 6.



Türpfosten an der Bergshäuser Straße 6.



Fachwerkscheune der Kasseler Straße.



Kunststofffassade am historischen Jägerhof.



Blick von der Südgrenze der Gesamtanlage.

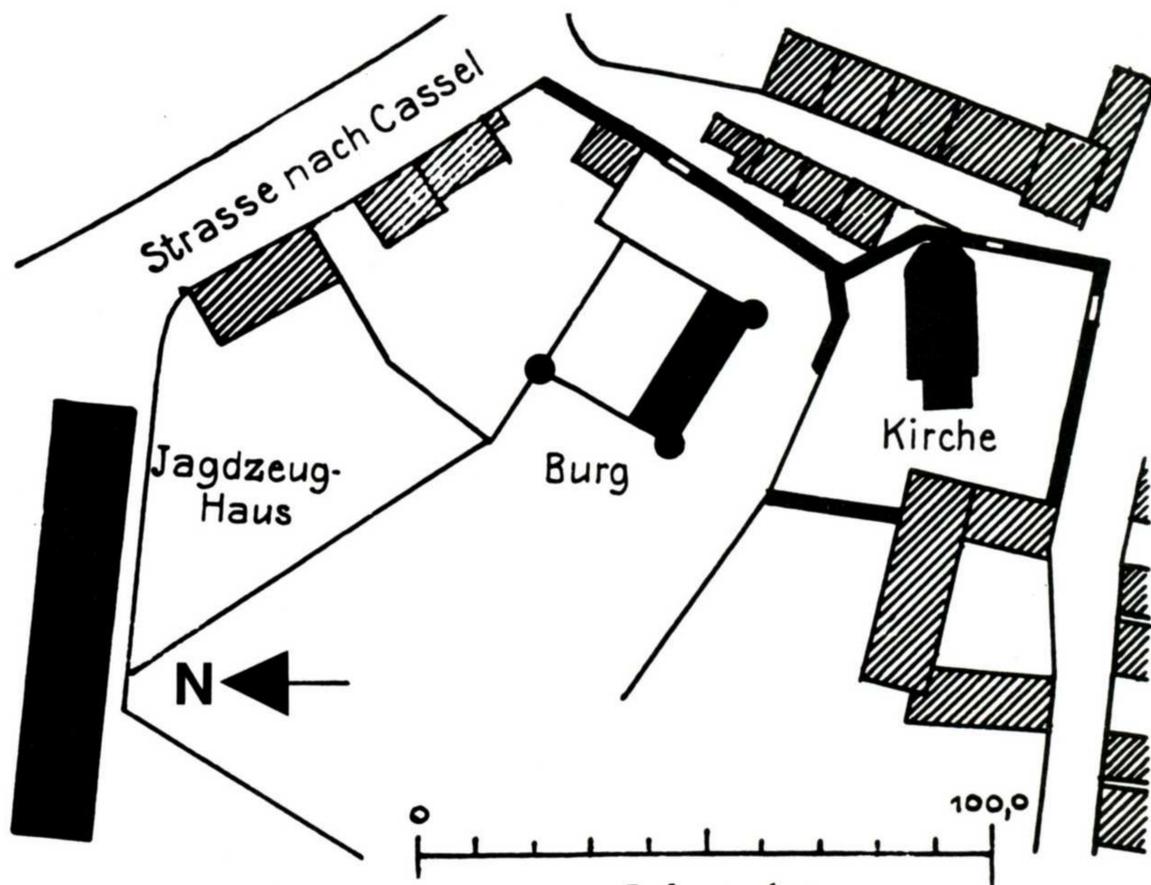
Die Kirche

Romanische Reste am Kirchenschiff. Spätgotische Formen und Elemente am Turm.

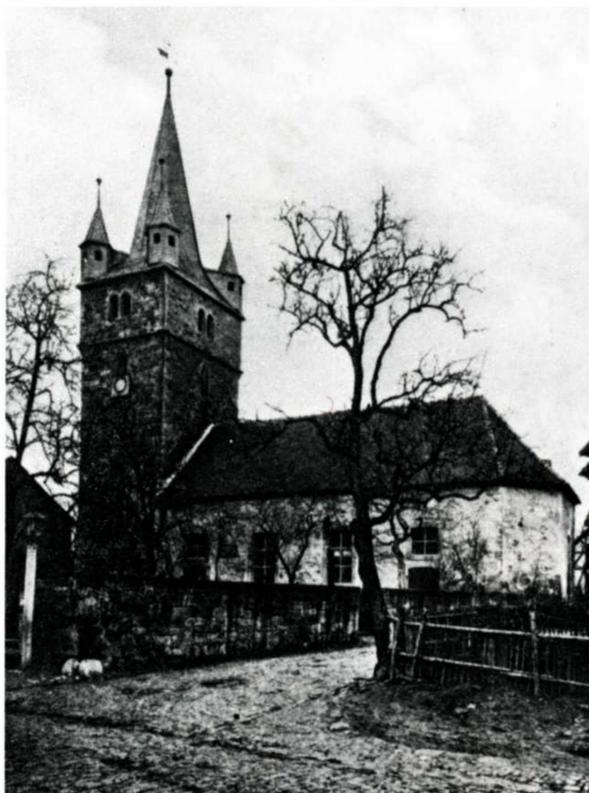
Von einem romanischen Bau ist lediglich ein Stück Schachbrettfries überkommen, das im jetzigen Schiff an der Nordecke der Westwand sich vermauert findet. Spätgotische Formen zeigt der Turm¹¹, dessen rechteckiger Mauerkörper bis zum alten Hauptgesimse sich erhalten, aber die ursprüngliche Haube verloren hat. Sein 5,40 m im Lichten langes und 4,0 m breites Erdgeschoß überdeckte ehemals ein spitzbogiges Kreuzgewölbe, von dem nur noch die kehlprofilierten Rippenanfänger sowie die aus der gestürzten Pyramide gebildeten und nur wenig gegliederten Kragsteine vorhanden sind. Die zur Umgehung des Gewölbes in der Nordwand angelegte Treppe hat ihren Zugang in Höhe von 2,50 m über Erdgeschoßfußboden und ihren Austritt über dem nordwestlichen Wölbungszwickel. Die spitzbogige, zum Schiff führende, jetzt bis auf eine Rechtecktür zugesetzte Gurtöffnung trägt als Kämpfer schräg ablaufende Kehle mit Deckplatte. Über dem gleichfalls spitzbogigen, an der Kante gebrochenen, mit Steinmetzzeichen versehenen, jetzt vollständig vermauerten Westeingang findet sich die rechteckige Nische einer ausgebrochenen Steintafel. Eine flachbogige Nische zeigt die Innenseite der Nordwand. Die mit Balkenlagen abgedeckten beiden Obergeschosse weisen kleine rechteckige Fenster auf, während das darüberliegende Stockwerk, die alte Glockenstube, auf jeder Seite eine große, zweigeteilte Schallöffnung besitzt, deren Spitzbogenfeld auf der Außenseite mit blindem Maßwerk ausgefüllt ist. Ein aus Kehle und Schräge bestehendes Gurtgesims umzieht den Turm in Höhe des ersten Obergeschosses. Das aus Kehle und Platte sich zusammensetzende Hauptgesims bildet an den Ecken das Oberglied der Konsolen für die Ecktürmchen des verschwundenen gotischen Helmes.

Im 16. und 17. Jahrhundert wird der Turm aufgestockt. Glockenstube und Glocken.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts¹² wurde der Turm um ein Geschos, die jetzige Glockenstube, erhöht. Der in der Technik der unteren Teile errichtete neue Baukörper besitzt jederseits ein rundbogiges Zwillingsfenster und trägt, vermutlich in Anlehnung an den früheren Helm, eine unter Wiederverwendung alter Hölzer verzimmerte, beschieferte, schlanke und achteckige Spitze mit Ecktürmchen. Weitere Bauarbeiten am Turm lassen sich im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts nachweisen. 1682 berichteten die Einwohner von Waldau, daß sie „nicht allein vor etlichen Jahren ein neue Häußchen an das alte Pfarrhaus, sondern auch auch eine new Scheune mit schwehren Kosten erbawet habe, deßgleichen auch den Kirchthurm aufbeßern laßen undt eine Glocke so uff



5. Lageplan

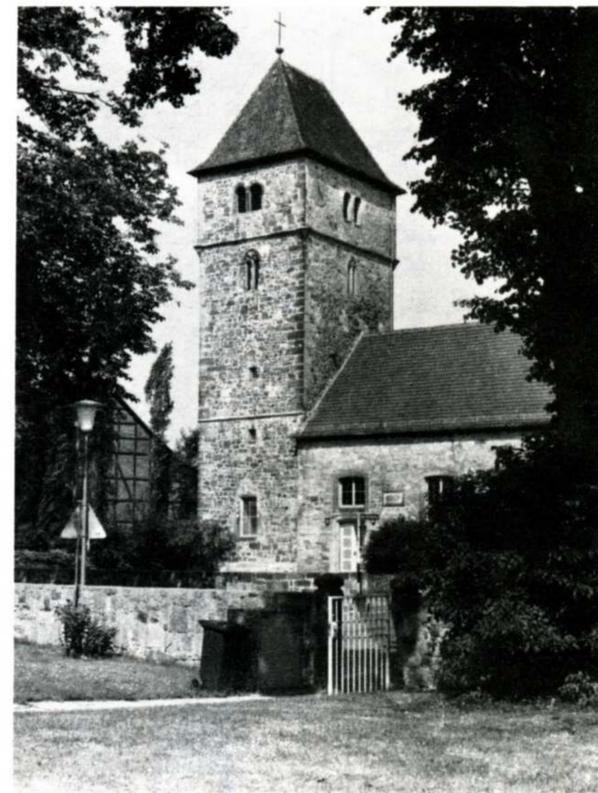


Der Kirchturm zeigt in den Untergeschossen bis zum Hauptgesims spätgotische Formen. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde das Obergeschoß und eine beschieferte, schlanke achteckige Turmspitze mit Ecktürmchen erbaut.

175 Reichthaler zu stehen kommen, bezahlen mußten¹³.

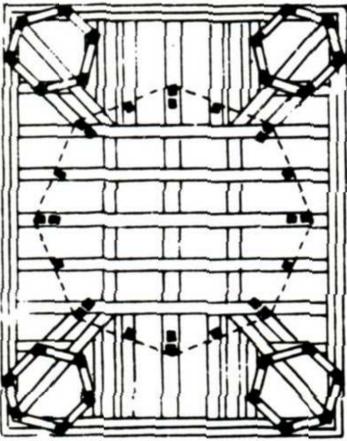
Das Kirchenschiff wird um 1740 neu gebaut.

Vom gotischen Schiff, das offenbar dem Glockenhaus in unveränderter Breite östlich sich anschloß, haben sich die Umrißlinien des Daches in der Putzgrenze auf der Außenseite der Turmostwand erhalten. Das jetzige niedrigere Langhaus, eine Saalanlage von 21,70 m lichter Länge und 9,90 m Breite, rührt aus dem zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts - angeblich aus dem Jahre 1740¹⁴ - her. Doch mag die gegen den Turm nur wenig absetzende Südmauer auf alten Fundamenten stehen. Auf der Nordseite springt das Schiff gegen das Glockenhaus um 2,70 m vor, ohne einzubin-

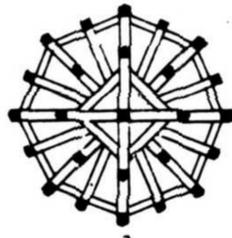


Die Saalanlage des Kirchenschiffes stammt aus dem Jahre 1740. An der Ostseite des Turmes haben sich Umrißlinien des gotischen Schiffes erhalten. Nach den Zerstörungen im letzten Krieg ist der Turm in einfacherer Form wieder aufgebaut worden.

den. Vier flachbogige Fenster finden sich auf jeder Längsfront, eine gleiche Lichtöffnung in der Achse des im Innern abgerundeten, im Äußeren gebrochenen Chores. Die Südfront, welche die beiden Eingänge besitzt, zeigt zwei für Inschriften bestimmte, aber unausgefüllt gebliebenen Steintafeln. Bei Anordnung der Emporen auf der West-, Nord- und Ostseite, der Kanzel an der freien Südmauer und der Orgel an der Chorwand hinter dem Altare hält sich die Ausstattung des flachgedeckten, mit großer Putzkehle abgeschlossenen Innenraumes im üblichen Schema. An den Außenfronten bestehen die Architekturteile aus grauem Sandstein und die Mauerflächen aus rötlichem Bruchstein, der beim Turme schwächer, beim Langhaus stärker mit Mörtel gestrichen ist.



2—5. Balkenlagen des Turmes



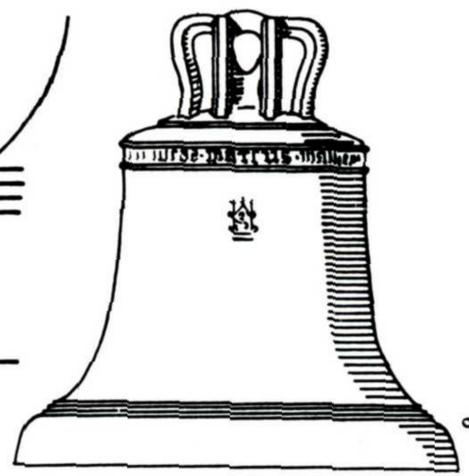
3



4



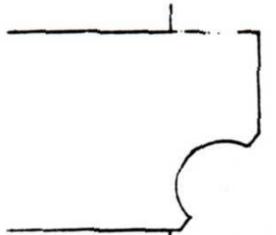
5



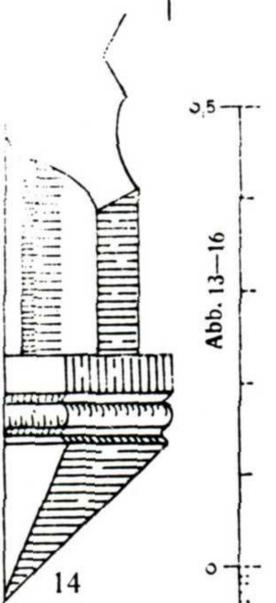
1. Glocke von 1472



12. Steinmetzzeichen am Turm

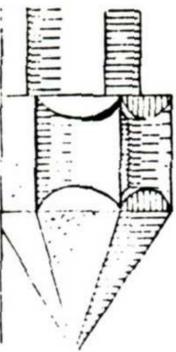


13



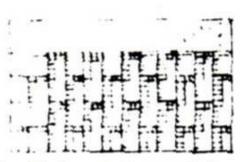
14

Abb. 13—16

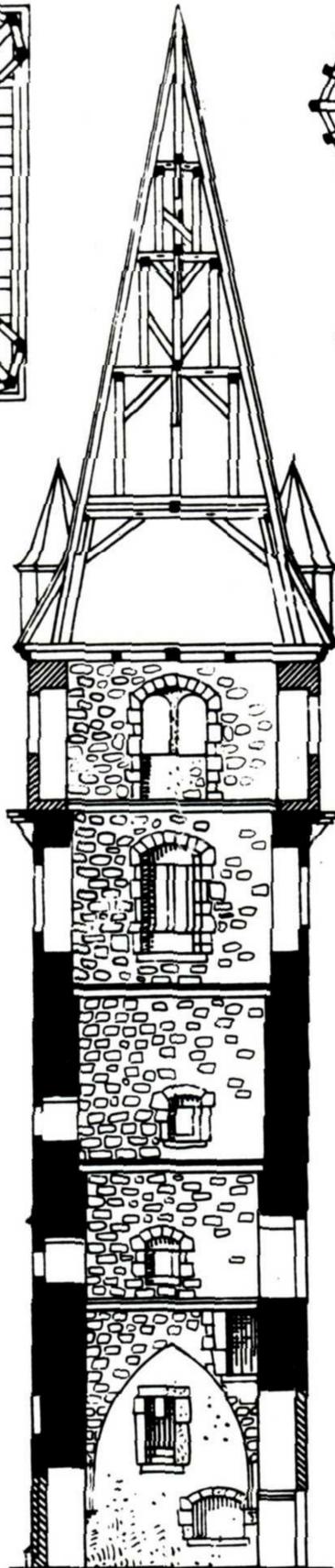


15

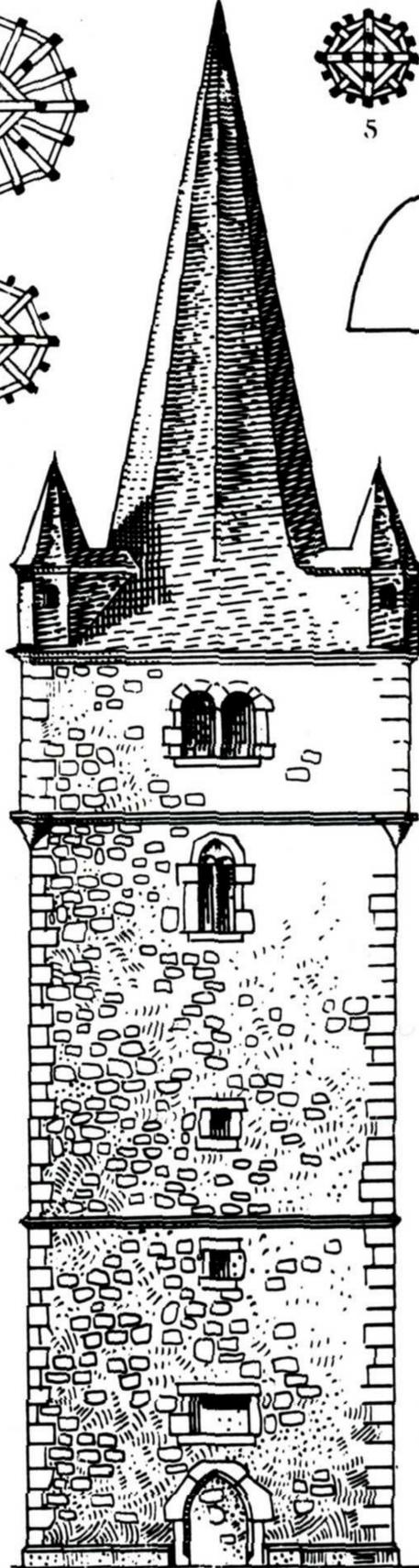
13—15. Kämpfer und Kragsteine im Turmerdgeschoß



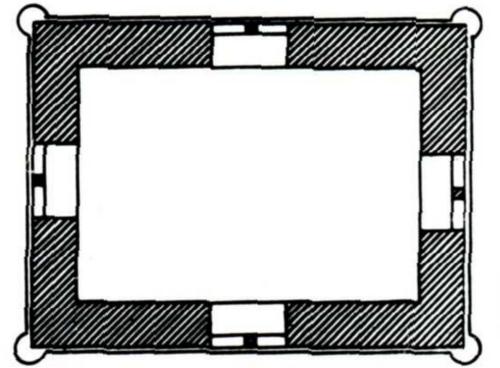
16. Schachbrettfries am Langhause



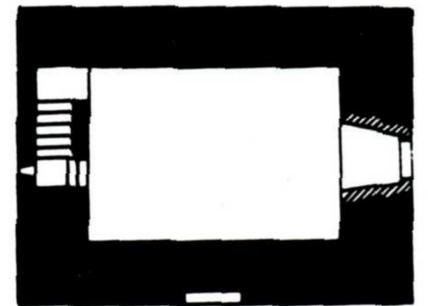
8. Turm. Querschnitt



9. Turm. Westansicht



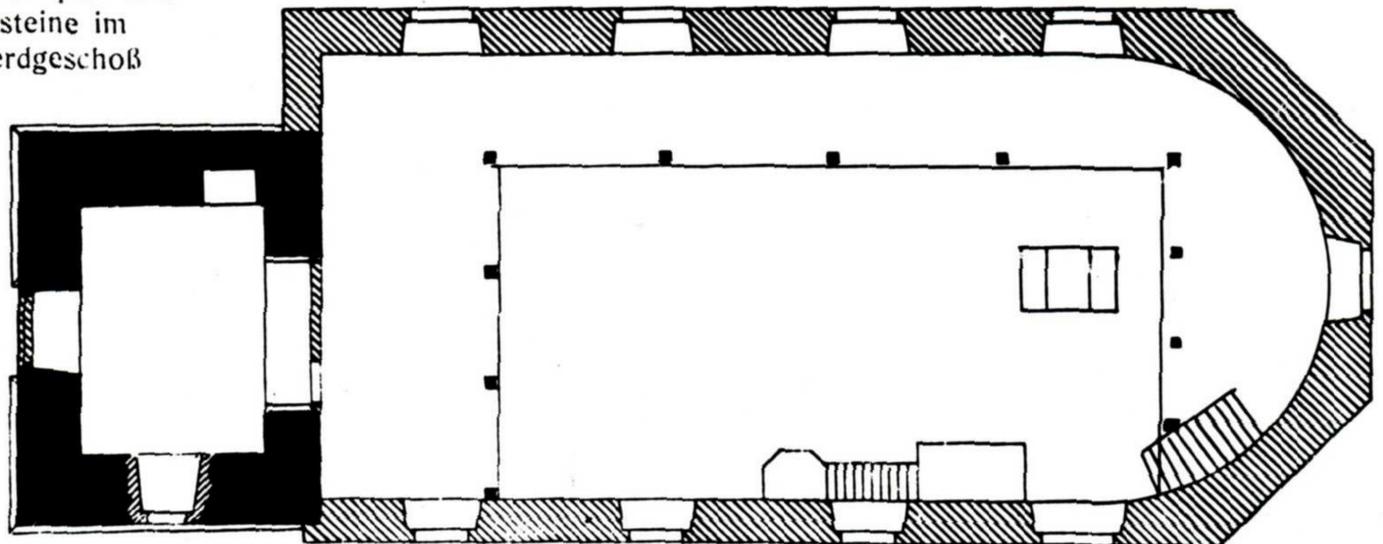
6. Turm. Grundriß der Glockenstube



7. Turm. Grundriß des Erdgeschosses in Höhe der Treppe geschnitten



10. Turm. Längsschnitt durch das Erdgeschoß



11. Grundriß

Abb. 2—11

0

Die Burg

Raubschloß, Kloster oder Wasserburg?

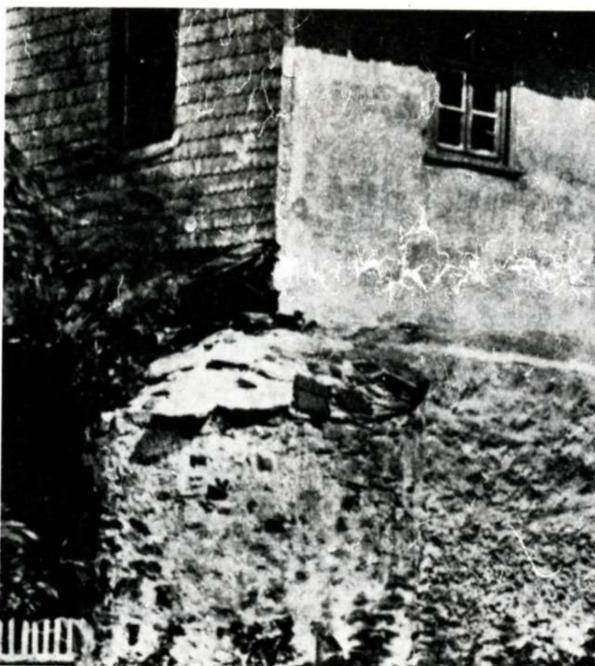
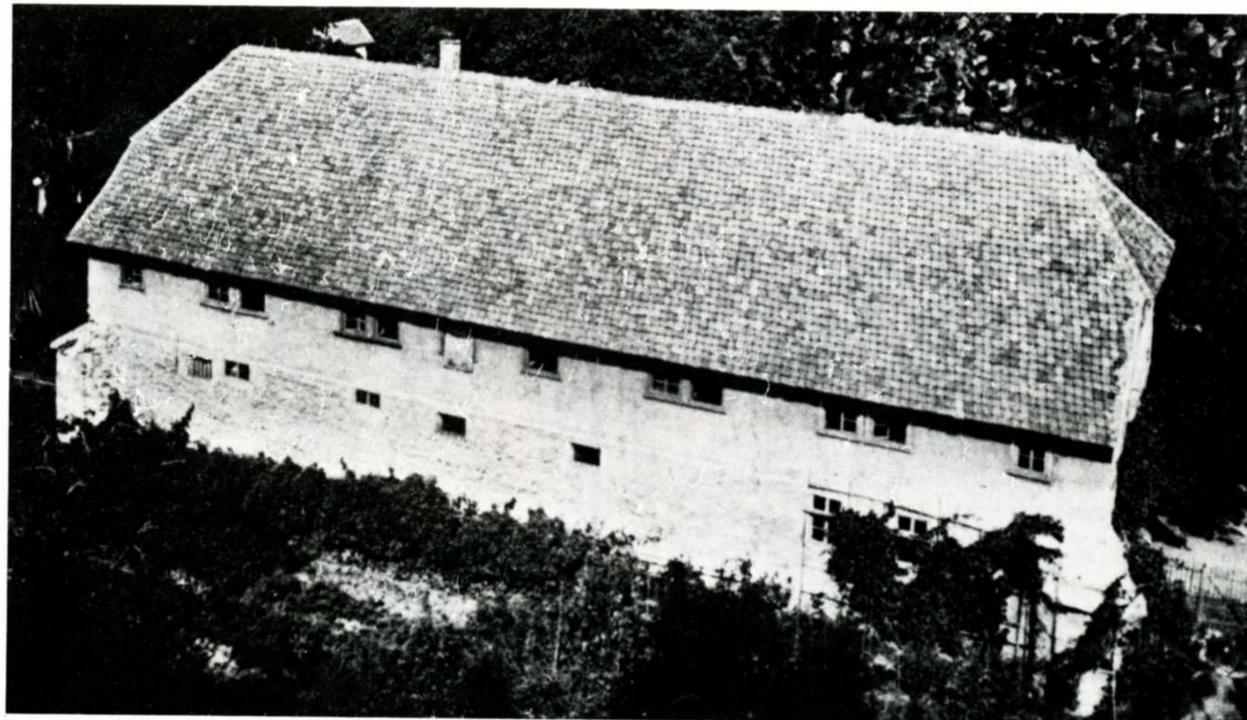
Was über das Vorhandensein eines Raubschlosses¹⁵ oder eines Klosters¹⁶ zu Waldau berichtet wird, ist ohne geschichtliche Grundlage. Indessen mag neben der Kirche eine ältere, befestigte Anlage bestanden haben. Eine landgräfliche Burg oder „Kemnate“ im Dorfe läßt sich zu Anfang des 15. Jahrhunderts nachweisen. Mit diesem fürstlichen Landsitz, der als Vorwerk des Renthofes zu Cassel galt, müßte zusammenhängen, daß der Jägermeister Henne Fleck 1473 zu Waldau seinen Wohnsitz hatte.

Unter Landgraf Wilhelm I (1470-1493) verliert die Burg ihre strategische Bedeutung für den Kasseler Renthof.

1484 übergab Landgraf Wilhelm I. (1470 bis 1493) die „Kemnate zu Walde“ mit ihren Äckern, Wiesen und Gärten, jedoch mit Ausnahme der Zehntscheuer, seiner natürlichen Schwester und deren Gatten, dem Torknechte Heinz Missener, wie er sich ausdrückte, für die Dienste, welche beide seiner Mutter, der Landgräfin Mechthilde, geleistet, sowie aus besonderer Zuneigung, doch behielt sich der Fürst den Rückkauf der Besitzung mit 200 Gulden vor¹⁷. Eine Erneuerung der kleinen Burg auf landgräfliche Kosten fand 1486 statt. Im Jahre 1526 vertauschte, ebenfalls vorbehaltlich der Rückerwerbung, Philipp der Großmütige (1509 bis 1567) das Schloß an der Trierschen Kanzler Furater gegen dessen Haus in Cassel. Den neuen Besitzer gestattete der Landgraf, den Schloßbau um ein oder zwei Scheunen zu vergrößern und am Schlosse selbst, das „etwas baufellig und unverwart war“, 200 Gulden zu verbauen. Die gleiche Summe wollte Philip zur Instandsetzung des Casseler Hauses verwenden. 1598 ist das neue Wohnhaus des Falckener zu Waldau, in dem der jetzt von Stöckheim wohnt, gebaut worden. Laut Bauregister sind damals Baukosten in Höhe von 655 Rthlr., 20 Alb., 8 1/2 Heller aufgewendet worden¹⁸.

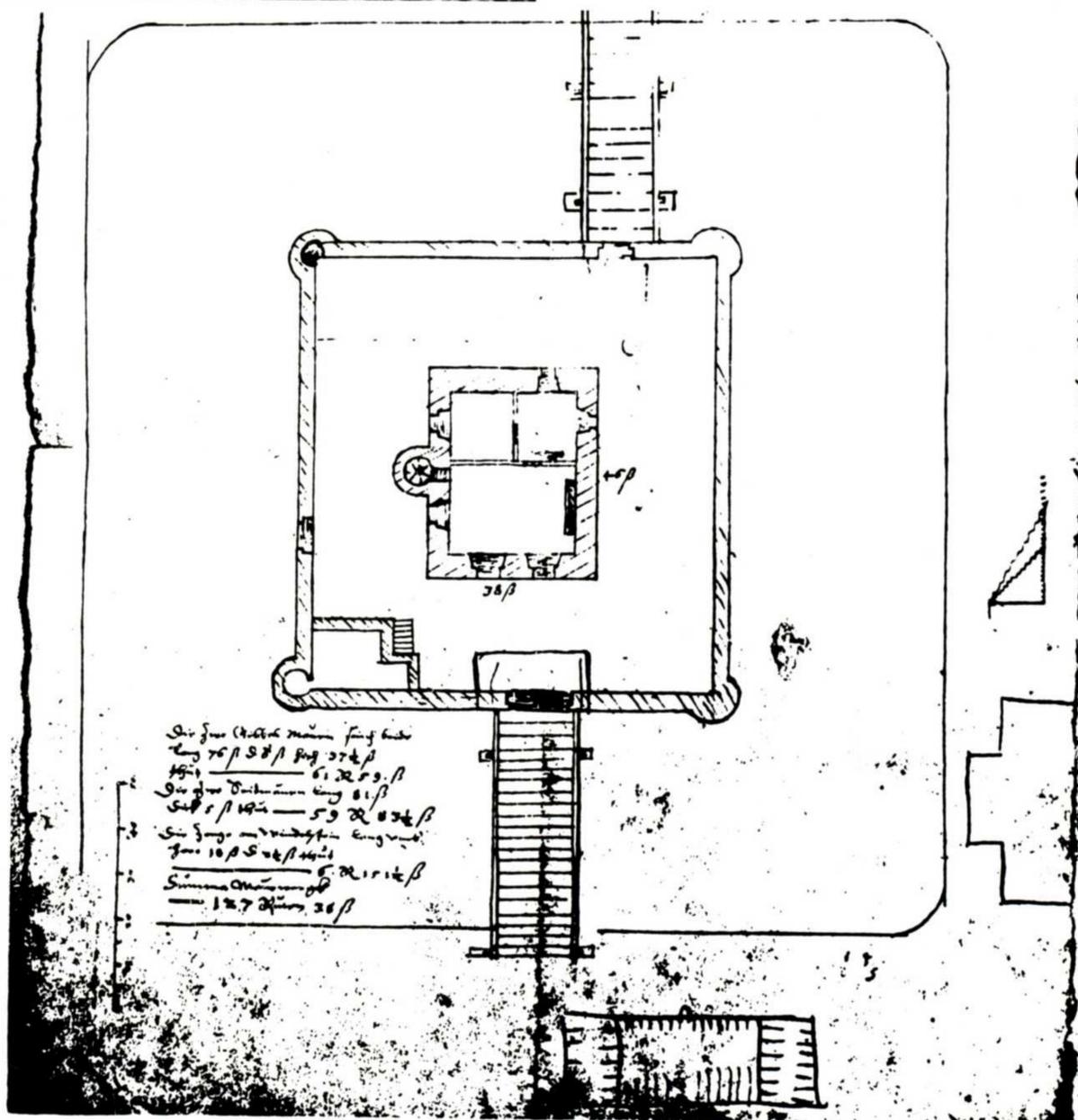
Moritz der Gelehrte (1592-1627) fertigt eine Bestandsaufnahme und Entwurfs-skizzen für die Umnutzung zum Jagdschloß an. Er zeichnet selbst.

Größere Absichten mit dem Bau hatte Moritz der Gelehrte (1592 bis 1627). Dem Interesse dieses Fürsten verdanken wir eine Reihe von Handzeichnungen des alten Bestandes und von Umbauentwürfen, die der Landgraf in der Skizze selbst aufstellte. Von erhöhtem Wert sind die 1610 aufgenommenen Grundrisse des alten Baues, die in drei, im wesentlichen sich deckenden Blattzeichnungen vorliegen. Danach hatte die alte Anlage die Form einer Wasserburg. Ein breiter Graben umgab allseitig die quadratische Mittelinsel, die von einem geschlossenen Mauerzuge mit vier runden Ecktürmen umgeben war. Je eine Brücke auf der Ost- und Westseite vermittelten den Zugang zu den etwas aus der Mitte gerückten Mauertoren. Auch die Südmauer



Diese beiden Aufnahmen zeigen die Reste der Waldauer Burg in den 20er Jahren unseres Jahrhunderts. In der Luftbildaufnahme sind an der Südseite deutlich die beiden runden Ecktürmchen zu erkennen. Sie finden sich in den Bauaufnahmen und Entwürfen Landgraf Moritz des Gelehrten wieder. Die drei Meter hohe und ca. 26,60 Meter lange Mauer aus rauh geputztem Bruchsteinmauerwerk diente beim Bau der Försterei den Fachwerkaufbauten als massives Untergerüst.

Die Skizze zeigt die Bauaufnahme des Landgrafen aus dem Jahre 1610. Deutlich sind das Wohnhaus auf der Insel, die Befestigungsanlage mit den Ecktürmen, die östliche und westliche Brücke und der die ganze Anlage umgebende Wassergraben zu erkennen.

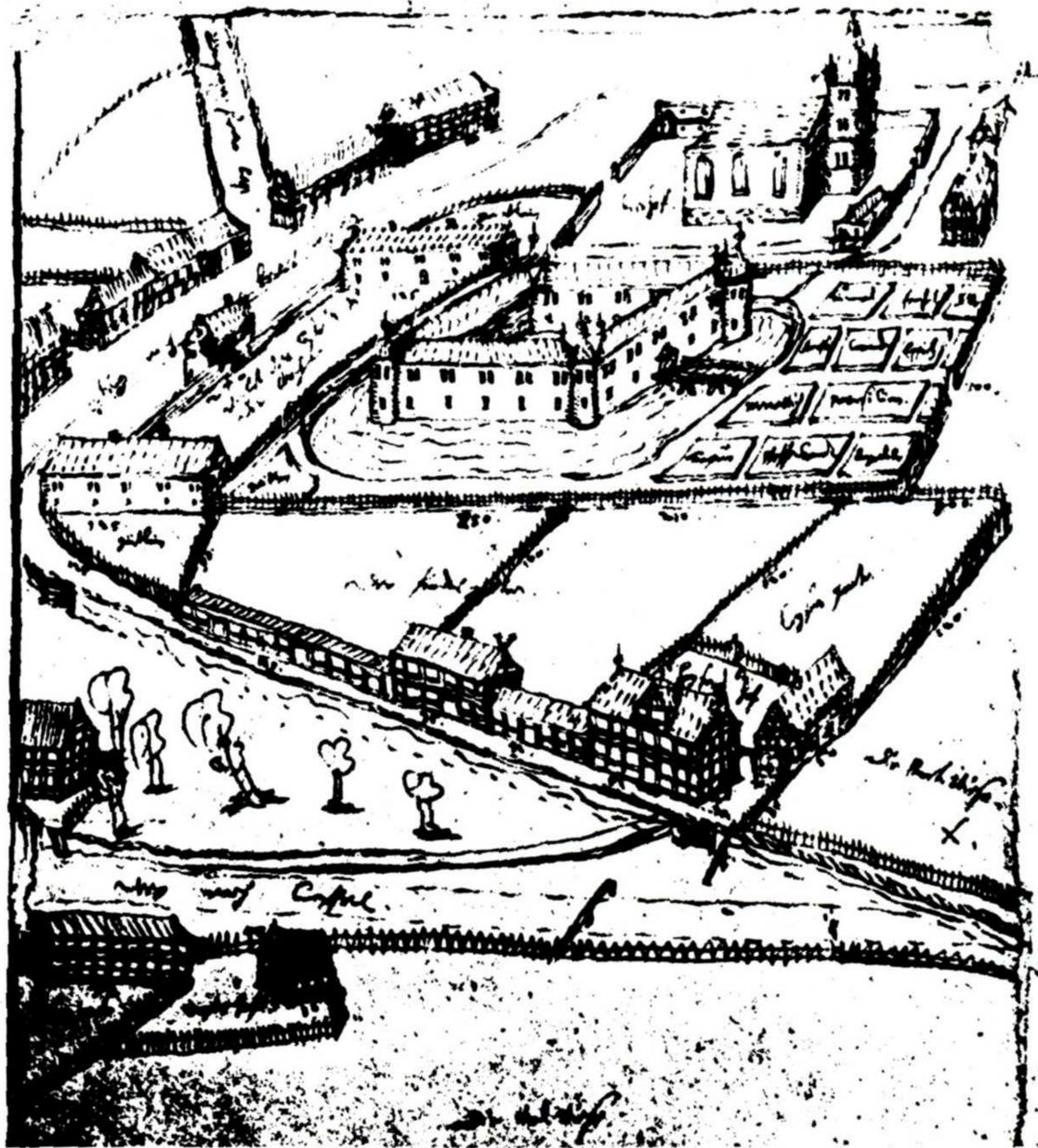
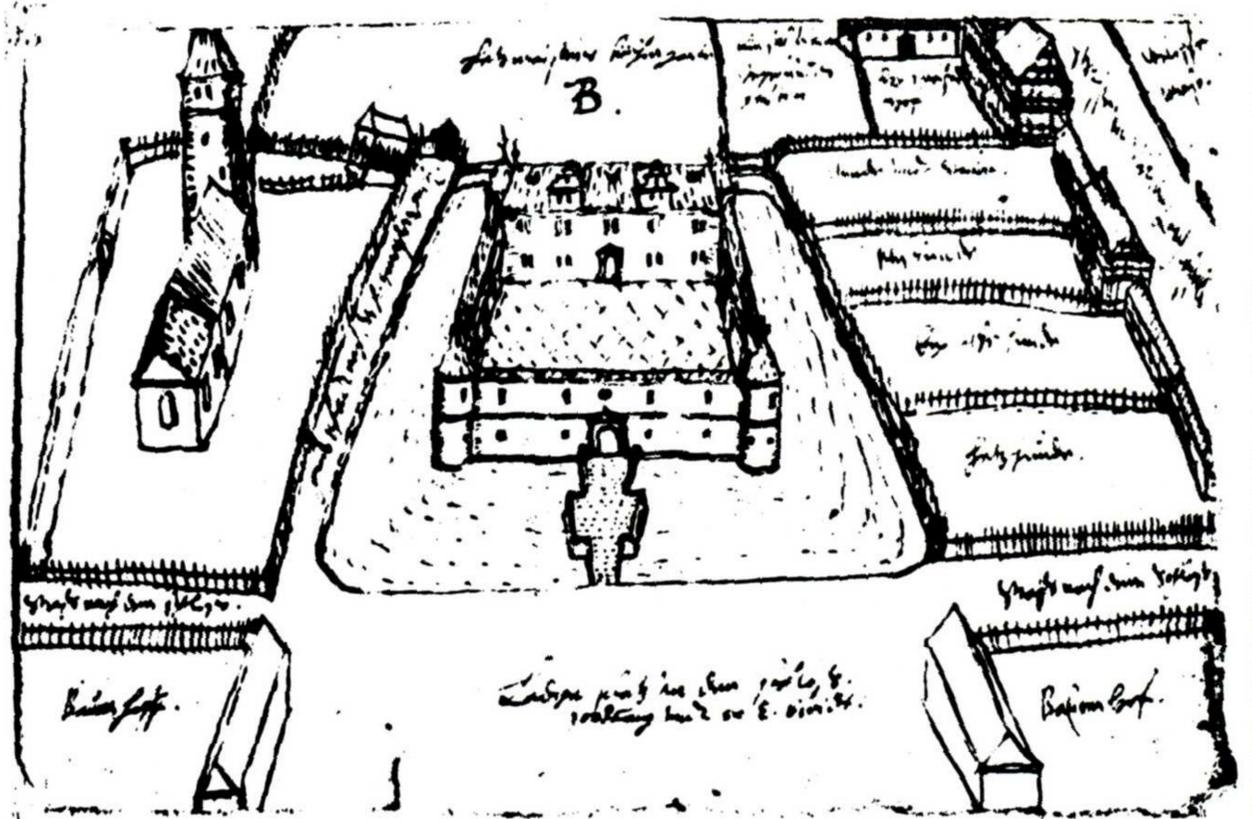


zeigt eine Tür. Die Südostecke des Beringes füllte ein Einbau aus, zu dessen Obergeschoß eine geradläufige Außentreppe führte, vielleicht die 1526 angebaute Scheune. Seine Mitte nimmt der eigentliche Wohnbau ein, ein Massivbau, durch Fachwerkwände in einen Haupt- und zwei Nebenräume geteilt und durch eine vorgelegte Wendeltreppe in den Obergeschossen zugänglich. Eine auf der Skizze notierte Berechnung des kubischen Mauerwerks des Wohnhauses zeigt, daß dessen Abbruch geplant war. Das mag auch der Grund sein, weshalb eine Skizze des Aufrisses sich nicht findet.

Auf dem nördlich sich anschließenden Gelände, wo des „opfermanns häuslein und garten“ lag, beabsichtigte 1615 Moritz, der die veraltete Anlage zu einem zeitgemäßen Jagdschloß ausbauen wollte, dem Waldabache entlang, am „Gemeine Fahrwegk“ Häuser und Gärten für Hunde und Falken sowie für ihre Wärter zu errichten. Zu diesem Zwecke hatte der Landgraf zunächst den Ankauf verschiedener, in Privathänden befindlicher, an das vorhandene Falkenhaus anstoßender Gebäude, Höfe und Gärten vorzunehmen¹⁹. Wie die erhaltenen, übrigens verschiedene Lösungen vorsehenden Lagepläne zeigen, war zwecks günstigen Anschlusses dieser Nebengebäude an das Schloß die Trockenlegung des anstoßenden Burggrabens nicht nur in Aussicht genommen, sondern, soweit erforderlich, 1615 bereits zur Ausführung gelangt. Von den Gebäuden selbst blieben, nachdem im Winter 1615 „soviel an Hundestellen vndt anderer Nothdurft“ gebaut, als nötig war, für die Folge noch einige zurück. Insbesondere aber wurden weitere Jagdhundeställe und Wohnungen für die Jägerjungen sowie Räume für Jagdzubehör für die nächsten Jahre zurückgestellt. Gebaut muß in der nächsten Zeit aber doch noch sein. Die Baukosten beliefen sich 1616 auf 348 Taler, 1617 freilich nur auf 17 Taler. 1641 war das Falkenhaus zerstört. An seinem Platze stand nur noch „das alte gemaur“. Die Trümmer sind wohl gleichbedeutend mit der Ruine, die Merian²⁰ 1655, zu welcher Zeit übrigens der Wassergraben noch zum Teil gefüllt gewesen sein muß, dem alten „Raubschloß“ zuschreibt.

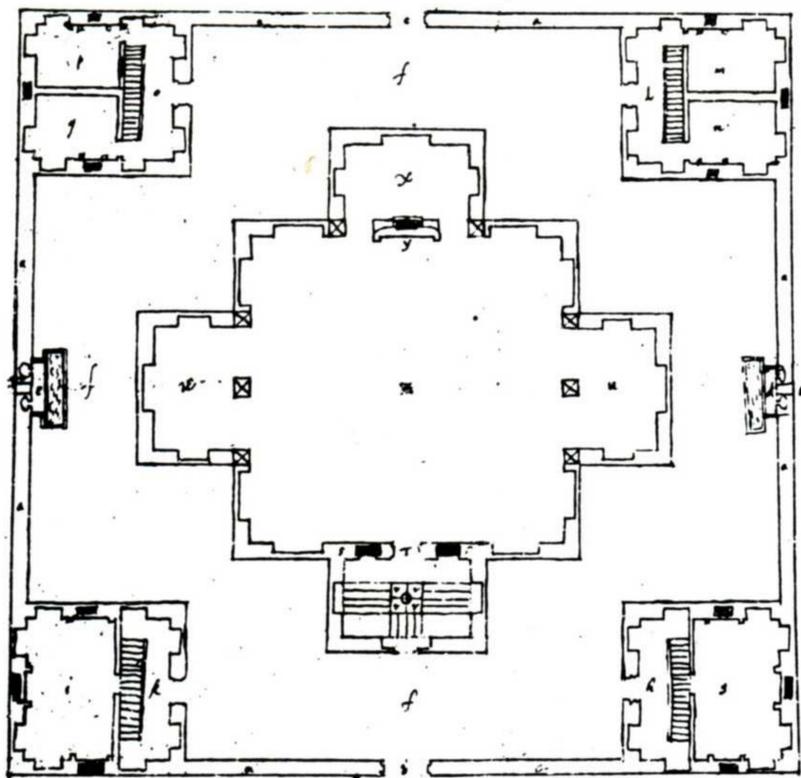
Von 1616 bis 1630 entstehen weitere Entwürfe. Herrschaftliche Renaissancebauten und geräumige Hofanlagen sollen die funktionslos gewordene Wasserburg ersetzen.

Interessanter sind Moritz Pläne bezüglich des Schloßbaues selbst. Vom Jahre 1616 ist die Entwurfsskizze zu einem auf der Burginsel gedachten Jägerhof datiert, der sich mit seiner Rückfront an die westliche Umfassungsmauer, deren ganze Länge einnehmend, anlehnen sollte. Wenn auch der Graben wieder mit Wasser gefüllt erscheint und die alten Umwehrungswände des Burghofes nicht nur gewahrt, sondern sogar ausgebaut sind, so hat doch die Anlage als solche den Charakter der Burg fast verloren und den des Schlosses angenommen. Das alte Kernwerk ist ganz verschwunden, um dem Schloßhofs Platz zu



machen. Der große freie Platz vor dem Schloß läßt keinen Zweifel darüber, daß es weniger auf einen Nutzbau als auf ein Herrschaftsgebäude abgesehen war. Das Wohnhaus selbst erscheint als zweigeschossiger mit Giebelaufbauten versehener Renaissancebau. Ein Vierflügelbau, der sich dem Zuge der alten Umwehrungsmauern anschließen sollte, sieht eine Skizze vom Jahre 1630²¹ vor, die wie der vorgenannte Entwurf auch die Behausungen für das Jagdgesinde und die Meute auf der nördlichen Seite und die Dorfkirche auf der südlichen Seite bringt. Dem Vorhofe vor der Ostfront, der noch ein besonderes Torhaus erhalten hat, entspricht auf der ge-

genüberliegenden Seite ein Garten mit Küchenkräutern. Ebenfalls unter Beibehaltung der Umwehrung aufgestellt ist eine undatierte Skizze des Landgrafen²², die das Schloß, eine zentral entworfene, dreigeschossige, gar nicht so kleine, jedenfalls für Hoffeste geeignete Anlage, in die Mitte des alten Burghofes rückt. Der kreuzförmige Grundriß, im Mittelteil wie in den Flanken durch je ein Zeldach mit Laterne abgeschlossen, enthält im Obergeschoß einen eizigen Saal, dessen Seiten sich das Treppenhaus, die Büfeträume und die Musikloge vorlegen. An den vier Ecken der mit Zinnen abgeschlossenen, von Büschscharten durchbrochenen, 10 Fuß hohen

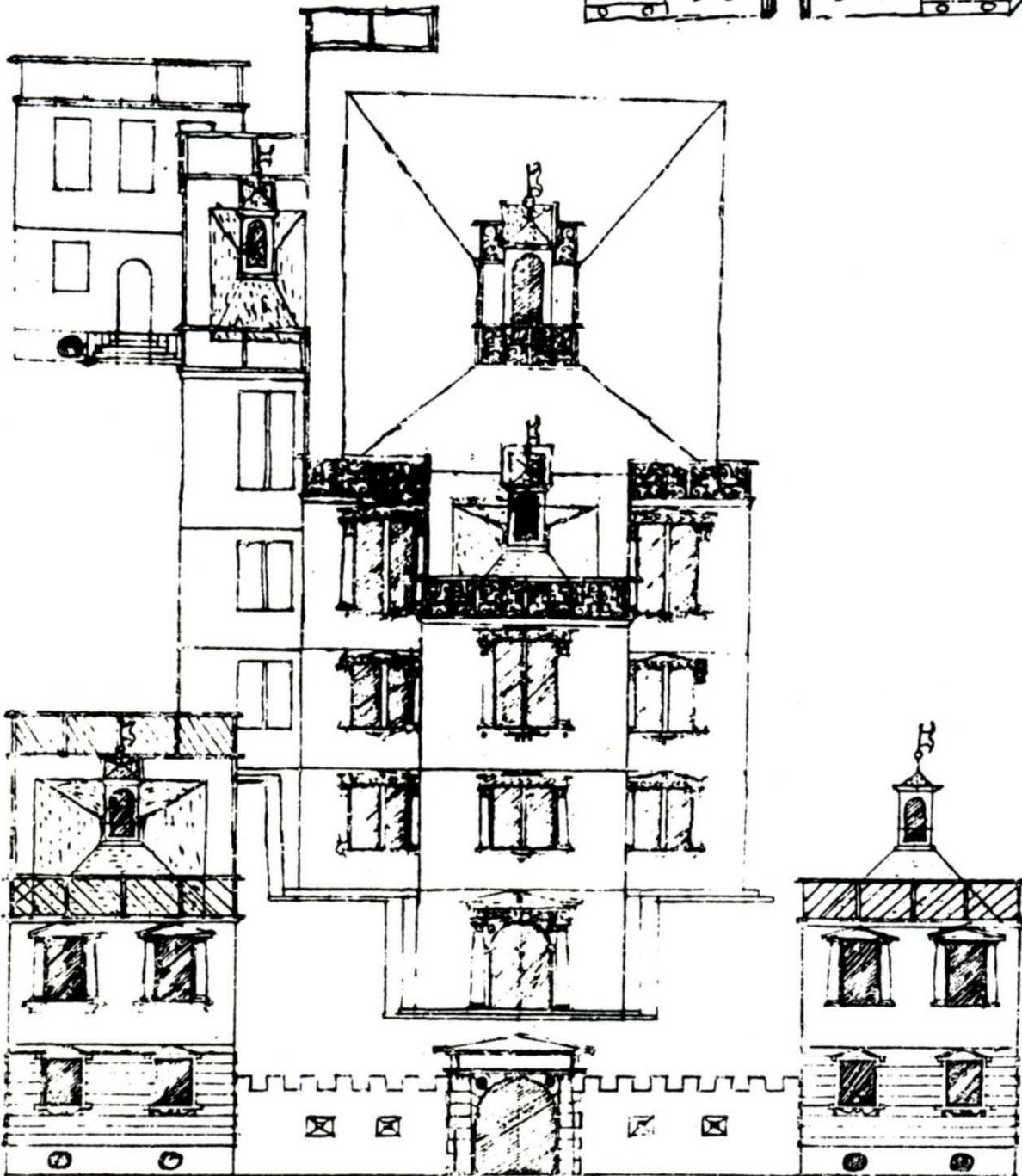


A Die Ringmauer 10 R. hoch
 B Die Türme die zu dem Hof
 C Die Küche die gegen den Hof
 D Die Stube die gegen die Küche
 E Die Stube die gegen die Küche
 F Die Stube die gegen die Küche
 G Die Stube die gegen die Küche
 H Die Stube die gegen die Küche
 I Die Stube die gegen die Küche
 K Die Stube die gegen die Küche
 L Die Stube die gegen die Küche
 M Die Stube die gegen die Küche
 N Die Stube die gegen die Küche
 O Die Stube die gegen die Küche
 P Die Stube die gegen die Küche
 Q Die Stube die gegen die Küche
 R Die Stube die gegen die Küche
 S Die Stube die gegen die Küche
 T Die Stube die gegen die Küche
 U Die Stube die gegen die Küche
 V Die Stube die gegen die Küche
 W Die Stube die gegen die Küche
 X Die Stube die gegen die Küche
 Y Die Stube die gegen die Küche
 Z Die Stube die gegen die Küche

Landgraf Moritz der Gelehrte hat verschiedene Entwurfsskizzen zum Umbau der nutzlos gewordenen Waldauer Wasserburg angefertigt.

1616 entwarf er einen Jägerhof, der sich mit seiner Rückfront in ganzer Länge an die westliche Umfassungsmauer anlehnte. Das Wohnhaus ist ein zweigeschossiger Renaissancebau.

1630 entsteht eine größere Vierflügelanlage. Eine undatierte Skizze zeigt eine Zentralanlage mit kreuzförmigem Grundriß. Die Fassade im französischen Stil atmet italienischen Geist.



Hofmauern nehmen anstelle der Rundtürme zweigeschossige Pavillons die Silberkammer, die Küche, die Bäckerei und Pasteterei sowie die Mundschenkerei auf. Die Fassaden der französischen Anlage atmen italienischen Geist.

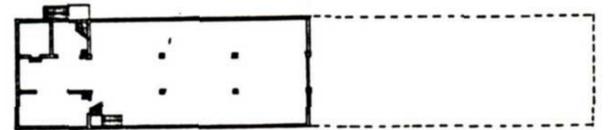
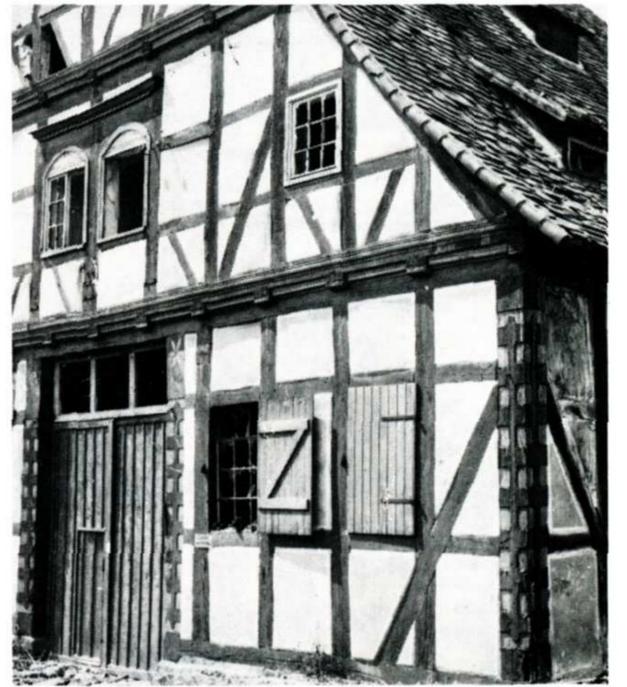
Die alte Burg wird abgebrochen ohne daß ausgereifte Pläne für einen Neubau vorliegen. Die Steine werden zum Aufbau des Schlosses Weißenstein (Schloß Wilhelmshöhe) verwendet.

Von den Entwürfen kam kein einziger zur Ausführung. Aber fast scheint es, als ob man die Abbrucharbeiten des alten, zur Festung nicht mehr geeigneten Baues eher vornahm, als man wußte, was an seine Stelle kommen sollte. So wenigstens erklärt sich am besten die 1641 auf Anfrage der Landgräfin erfolgte Aussage der Gemeindegeldtsten, warum das Haus zu Waldau, von dem noch das steinerne Stockwerk vorhanden war, abgebrochen sei. Der Abbruch, so berichteten die Gefragten, sei vor 30 oder 40 Jahren erfolgt, weil man geglaubt habe, daß es für die Festung von Nachteil sei. Die meisten Steine der Mauern seien danach nach Weißenstein zum Aufbau des neuen Schlosses transportiert worden. Darauf habe Landgraf Moritz ein Hundehaus in das Gemäuer einbauen lassen, um es bald darauf wieder abzubauen und nach Kaufungen zu versetzen.

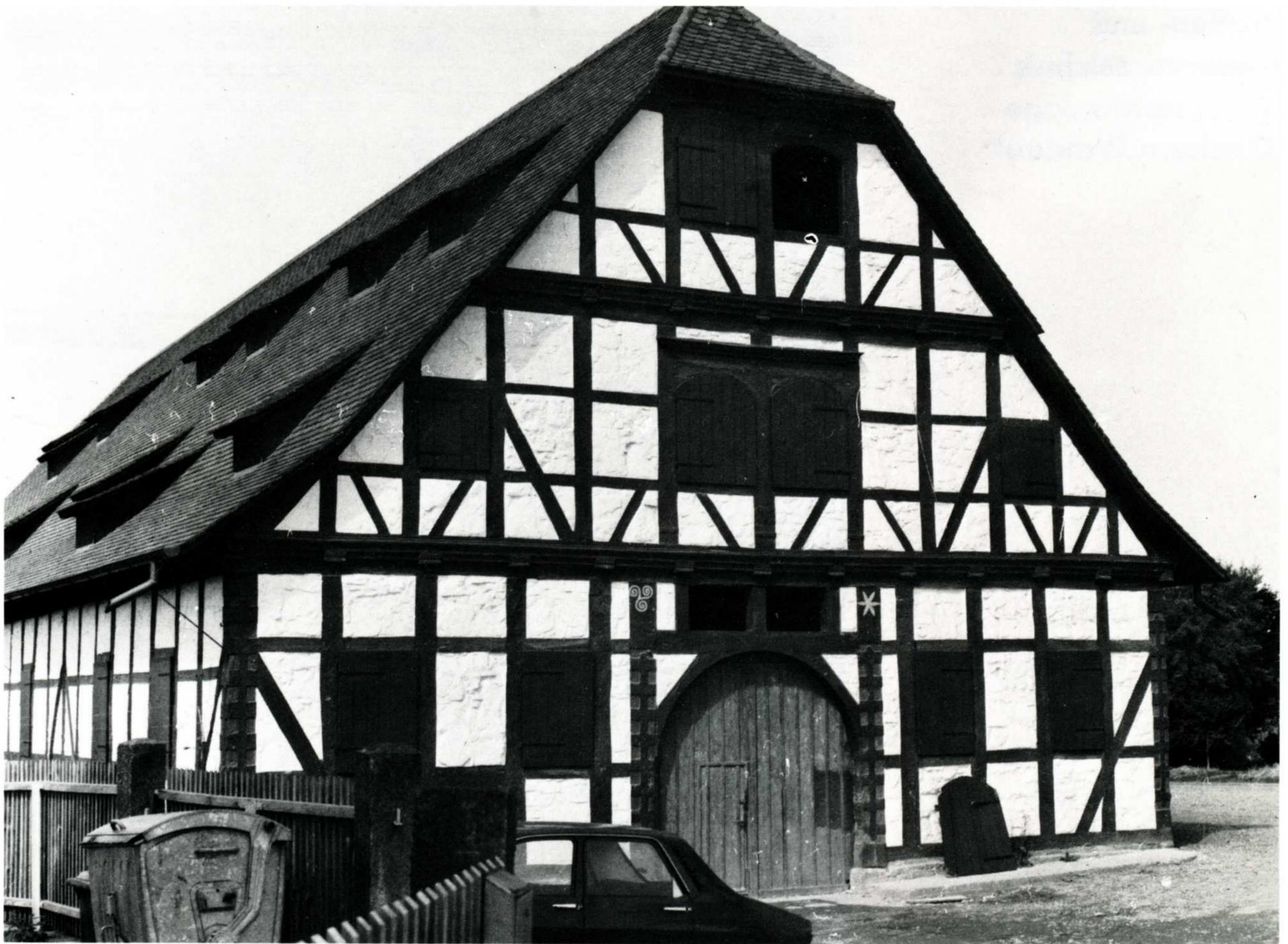
Mit der Zeit scheint die Anlage in Verfall geraten zu sein. Ein Neubau des Jagdadjutantenhauses, der vorzugsweise aus den Wildbretgeldern bestritten wurde, erfolgte 1728. Ein neuer Zwinger entstand 1733, ein neuer Hundestall 1736. Im Jahre 1767 waren der Jägerei- und Falknerhof noch im Gebrauch. „Allhier werden sowohl die Hunde zu der Parforcejagd, als auch die Falken zur Reigerbeitze abgerichtet und aufbewahrt“²³. Jetzt dienen die ausgebauten Reste der Anlage als Försterei.

Das massive Untergeschoß der Burg mit den Turmansätzen ist heute noch zu sehen.

Von der Burg überkommen ist lediglich die Südmauer der Umwehung in ganzer Länge von 26,60m mit den beiden Ecktürmen und den Anschlußstücken der Ost- und Westmauer²⁴. Diese spärlichen, etwa 3m hohen Trümmer, die ihre Erhaltung nur dem Umstand verdanken, daß sie beim Bau der Försterei als massives Untergeschoß eines Fachwerkaufbaues Verwendung fanden, bestehen aus rauh geputztem Bruchsteinmauerwerk und besitzen durchweg jüngere und jüngste Fenster und Türen. Nur eine vermauerte Schießscharte am Ostende der Südmauer, eine benachbarte, ebenfalls nicht mehr offene Tür, sowie die schmalen, teilweise gleichfalls zugesetzten Öffnungen des Eckrundells scheinen dem Ursprungsbau anzugehören. Daß der Mauerzug, den Landau²⁵ als Ringmauer bezeichnet, ehemals tatsächlich, wie Moritz Skizze wiedergibt, quadratischen Grundriß besaß, zeigt eine Katasteraufnahme vom Jahre 1849²⁶, auf der noch der nordwestliche Eckturm sich verzeichnet findet. Vom alten Mittelbau und Graben fehlt jede Spur.

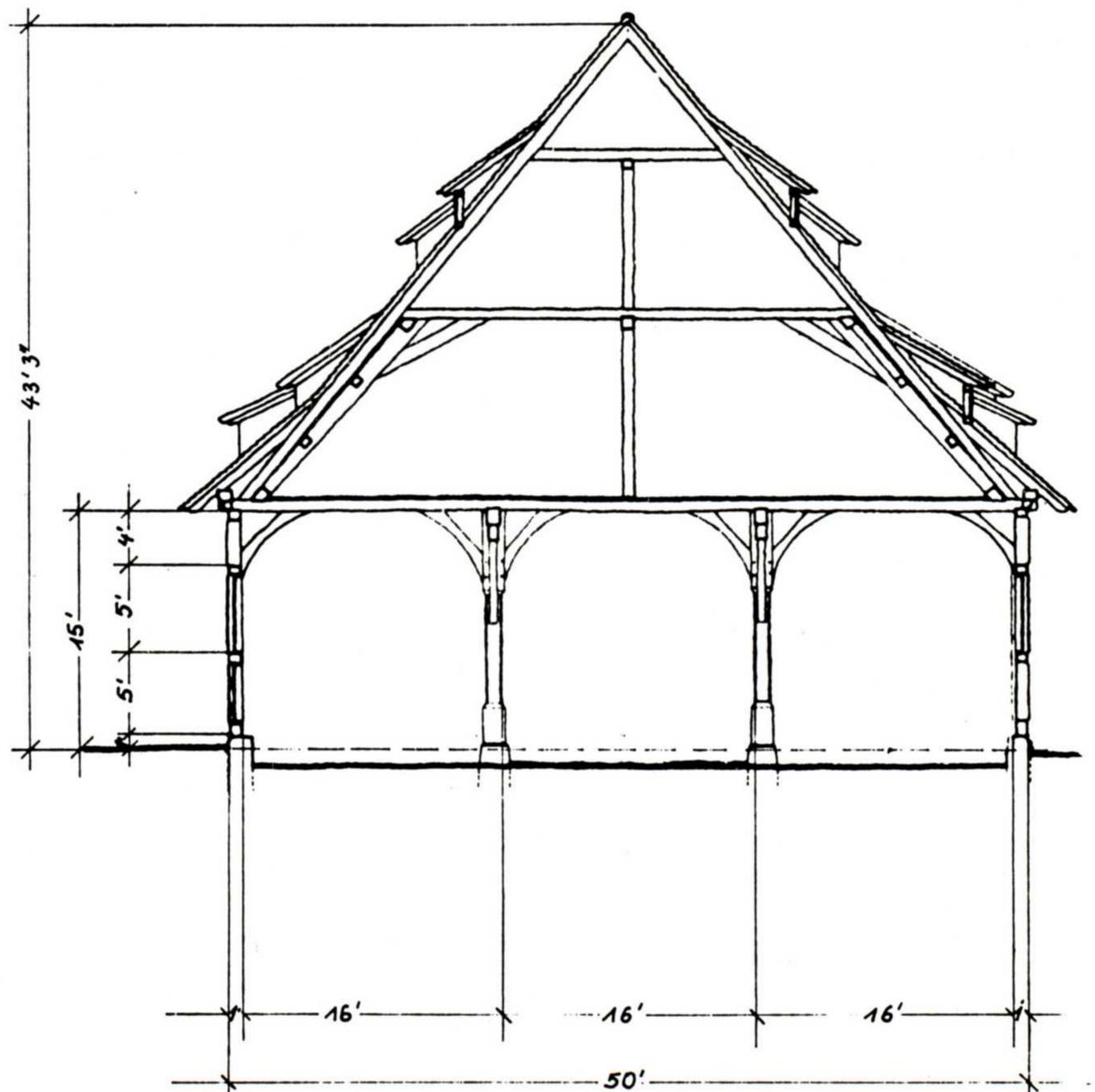


In früheren Jahrhunderten gab es im Raum Kassel zahlreiche Zehntscheunen. Seit dem 5. Jahrhundert wurde von der Kirche unter Berufung auf das Alte Testament eine Vermögensabgabe zum Unterhalt des Klerus gefordert: der Zehnt. Mit dem Zehntgebot Karls des Großen 779 konnten auch weltliche Grundherren diesen Anspruch stellen. Der Zehnt wurde in Naturalien entrichtet, erreichte aber selten 10% des Ertrages des Grundeigentums. Die Waldauer Zehntscheune wurde 1464 erbaut und 1717 in Stand gesetzt. Bereits um 1600 hatte sie Landgraf Moritz der Gelehrte zu einem Jagdzeughaus umgenutzt.



Jagdzeughaus oder Zehntscheune

Das der Burg benachbarte, am Ende des Dorfes gelegene, jetzt dem Domänenfiskus gehörige scheunenartige Gebäude diente zu landgräflichen Zeiten als Jagdzeughaus²⁶. Der gestreckte eingeschossige Bau besteht aus Fachwerk, das mit rötlichen Bruchsteinen ausgesetzt und verputzt ist, wird von einem mit zwei Reihen Luken besetzten Satteldaches abgedeckt. Den Innenraum durchteilt eine doppelte Stellung unverzierter Holzsäulen, die den Dachstuhl tragen. Jede Schmalseite besitzt in der Mittelachse ein Einfahrtstor. Außer den nach Art der Beschlagmuster quaderartig belebten Eckpfosten zeigt der Renaissancebau, über den nähere Baunachrichten zu fehlen scheinen, keine Schmuckformen.



Straßen- und Häuserverzeichnis der Gesamtanlage „Ortskern Waldau“

Straße	Haus	Denkmalschutz nach		
		§ 10	§ 18	§ 30
Am Försterhof	1		x	
	(Burg) 4	x	x	x
	6		x	
	8		x	
	10		x	
	12		x	
	14		x	
Bergshäuser Straße	1		x	
	3		x	
	5		x	
	7		x	
	9		x	
	11		x	
	13		x	
	15		x	
	2		x	
	(Kirche) 4	x	x	x
	6		x	
	8		x	
	10		x	
Kasseler Straße	1		x	
	3		x	
	5		x	
	7		x	
	9		x	
	11		x	
	13		x	
	15		x	
	17		x	
	19		x	
	21		x	
	23		x	
	27		x	
	29		x	
	33		x	
	(Schule) 35		x	
	2		x	
	4		x	
	6		x	
	8		x	
	10		x	
	12		x	
	14		x	
	16		x	
	18		x	
	20		x	
	22		x	
	26		x	
28		x		
28 A		x		

Literaturverzeichnis

- 1) Wenck, H. B., Hessische Landesgeschichte. Mit einem Urkundenbuch, Darmstadt und Gießen, 1783-1803, Urkunde Nr. 192
- 2) Arnold, W., Ansiedlungen und Wanderungen deutscher Stämme, Marburg 1875, S. 111
- 3) Nebelthau, F., Denkwürdigkeiten der Stadt Kassel, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, Neue Folge II., S. 241, Cassel 1869
- 4) Rommel, C. von, Über Quellen und Hilfsmittel der hessischen Geschichte, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde I., Cassel 1837, S. 101

- 5) Wenck, H. B., Hessische Landesgeschichte, Urkunde Nr. 249
- 6) Lennep, G., Codex probatum, Marburg 1768, Urkunde Nr. 286-288
- 7) Roques, H. von, Urkundenbuch des Klosters Kaufungen in Hessen, Cassel 1900-1902, Urkunde Nr. 164, 479
- 8) Gen.-Repositur Waldau, Staatsarchiv Marburg (?)
- 9) Bach, W., Kirchenstatistik der evangelischen Kirche im Kurfürstentum Hessen, Cassel 1835, S. 208
- 10) Engelhard, R., Erdbeschreibungen der hessischen Lande Casselischen Antheiles mit Anmerkungen aus der Geschichte und aus den Urkunden erläutert, Cassel 1778-1781, I S. 187
- 11) Lotz, W., Kunst-Topographie

- Deutschlands, Cassel 1862-1863, I. S. 609.
- Dehn-Rottfeller, H. von und Lotz, W., Die Baudenkmäler im Regierungsbezirk Cassel mit Benutzung amtlicher Aufzeichnungen beschrieben, Cassel 1870, S. 295 und 367
- Dehio, G., Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Berlin 1905, I. S. 306;
- Wenzel, E., Befestigte Kirchhöfe in Hessen, in: Zeitschrift für hessische Geschichte und Landeskunde XXXII, S. 12ff. Cassel 1908, S. 17
- 12) Hochuth, C. W. H., Statistik der evangelischen Kirche im Regierungsbezirk Cassel, Cassel 1872, S. 204
 - 13) Ortsrepositur Waldau, Staatsarchiv Marburg (?)

Straße	Haus	Denkmalschutz nach		
		§ 10	§ 18	§ 30
Kasseler Straße	30		x	
	32		x	
	34		x	
	36		x	
	38		x	
	40		x	
	40 A		x	
	42		x	
Nürnberger Straße	151		x	
	151 A		x	
	153		x	
	155		x	
	157		x	
	159		x	
	161		x	
	163		x	
	165		x	
	167		x	
	169		x	
	171		x	
	173		x	
	175		x	
	177		x	
	181		x	
	183		x	
	187		x	
	189		x	
	191		x	
	197		x	
	(Zehntscheune) 140	x	x	x
	142		x	
	144		x	
	144 ^{1/2}		x	
	146		x	
	148		x	
150		x		
154		x		
156		x		
158		x		
160		x		
162		x		
164		x		
166		x		
170		x		
Vautswiesenweg	2		x	
	4		x	
	6		x	
Waldemar-Petersen-Straße	46		x	

¹⁴⁾ Engelhardt, R., Erdbeschreibung I., S. 187

¹⁵⁾ Winkelmann, J. J., Gründliche und wahrhafte Beschreibung der Fürstenthümer Hessen und Hersfeld sammt deren einverleibten Graf- und Herrschaften mit den benachbarten Landschaften, Bremen 1967, S. 280

¹⁶⁾ Engelhard, R., Erdbeschreibung I., S. 187

¹⁷⁾ Landau, G., Beiträge zur hessischen Ortsgeschichte, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde VIII, S. 90ff., Cassel 1860-1865, S. 377

¹⁸⁾ Akten des Zivilkabinetts, B. 70, Staatsarchiv Marburg (?)

¹⁹⁾ Gen.-Repositor Waldau, Staatsarchiv

Marburg (?)

²⁰⁾ Merian, M., Topographia Hassiae et Regionum Vicinarum, Frankfurt 1646, Anhang 1655, S. 16

²¹⁾ Unsignierte Zeichnung von 1630, Landesbibliothek Cassel (?)

²²⁾ Verzeichnis des Hauses zur Wale bei Cassel, Landesbibliothek Cassel (?), Skizzen auf Tafeln im Anhang

²³⁾ Schmincke, F. C., Versuch einer genauen und umständlichen Beschreibung der Hochfürstlich-Hessischen Residenz und Hauptstadt Cassel nebst den nahe gelegenen Lustschlössern, Gärten und anderen sehenswürdigen Sachen, Cassel 1797, S. 406

²⁴⁾ Wenzel, E., Die Burg zu Waldau, in: Hessenland XXI, S. 148ff.

²⁵⁾ Landau, G., Beschreibung des Kurfürstenthums Hessen, Cassel 1867, S. 168

²⁶⁾ Landau, G., a.a.O., S. 168

Ergänzend zu der in A. Holtmeyer angegebenen Sekundärliteratur wurden für den einleitenden Text folgende Schriften verwendet:

1. 850 Jahre Bettenhausen. Herausgeber: ARGE 850, Cassel 1975
2. Artikel und Berichte aus: „Kasseler Post“, „Kasseler Neueste Nachrichten“, „Hessische Allgemeine“, „Kasseler Wochenblatt“ und „Hessisch-Niedersächsische Allgemeine“
3. Waldau. Unser Stadtteil. Herausgeber: SPD, Stadtbezirk Cassel-Waldau. Cassel 1964

Denkmalbuch der Stadt Kassel

Baumgartenstraße

Bettenhausen

Denkmalrecht

Einzelbauten

Kirchditmold

Mulang

Niederzwehren

Nordshausen

Oberzwehren

Riedwiesensiedlung

Rothenbergsiedlung

Salzmannshausen

Vorderer Westen

Waldau